

Juliane Feldner/Rainer König

Alt werden und jung bleiben oder Schultze gets the blues

Ein Gespenst geht um in Europa: Das Gespenst der Vergreisung. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dieses Gespenst verbündet, in dem sie z.B. das Wort „Alter“ aus ihrem öffentlichen Wortschatz streichen, das Wohlfahrtssystem abbauen und die medizinische Hilfe altersmäßig ebenso begrenzen wollen wie die Kreditwürdigkeit und Fahrtauglichkeit.

Höchste Zeit, sich mit dem Gespenst etwas näher auseinanderzusetzen. Es gilt, den realen Kern hinter dem mystischen Schleier zu entdecken und die schrille Panik in einen sachlichen Diskurs zu überführen.

Die Fakten:

1. Einerseits erleben die Bewohner des alten Europa ein einzigartiges Paradox: Sie leben länger und sie bekommen weniger Kinder. Die Folgen:
 - a. „Die Bevölkerungsdynamik wird vom Sterben geprägt sein, nicht mehr von der Geburt“ (Schirmmacher). Schon bald werden die ersten Lebenszeitmillionäre auftauchen. Das sind Menschen im Alter von 114 J., die damit eine Mio. Std. gelebt haben. Die älteste Person, die je gelebt hat, war die Französin Jeanne Calmet mit 122 Jahren. Aber nichts spricht dafür, dass dieses Alter eine absolute Grenze wäre.
 - b. Vor allem Deutschland wird älter und zahlenmäßig schwächer – im Jahre 2050 um 12 Mio Menschen weniger. Das sind mehr als die Gefallenen aller Länder im Ersten Weltkrieg. Im Tierreich wäre diese Population zum Aussterben verurteilt. Bei uns Menschen dagegen hat das eine kulturelle Revolution zur Folge, die wir uns nur vage vorstellen können. Wenn ab 2008 die ersten Babyboomer ins Rentenalter eintreten, wird nichts mehr so sein, wie gestern und heute. Dass Viva und MTV dann eigene Oldiekanäle einrichten müssen, ist dabei nur die geringste Auswirkung. Die aktuelle Diskriminierung des Alterns und des Alters wird dann zu einem ökonomischen und geistigen Standortnachteil. (Schirmmacher)
2. Andererseits werden Europas Menschen werden zwar immer älter und haben immer weniger Kinder, aber noch nie haben sie das Jungsein derart idealisiert wie heute.
 - a. Zwar wurden jugendliche Eigenschaften wie etwa körperliche Kraft, Schnelligkeit und Schönheit schon in der Antike im höchsten Maße verehrt. Aber immerhin gab es da auch noch (quasi als Ausgleich dafür) die sokratische Weisheit und Klugheit, die sich aus der Erfahrung eines erfüllten Lebens speisten.
 - b. Historisch erstmalig dagegen ist, dass Menschen
 - immer früher für alt erklärt werden, sich aber niemand mehr alt fühlen will bzw. darf (nach der Popsängerin Cher nennt man das die Cherisierung der Gesellschaft),
 - die „Ressource“ Jugend demographisch immer knapper wird (während 1950 noch 36 % der Deutschen unter 20 waren, werden es 2040 nur noch 18% sein) und
 - die jungen Alten oder alten Jungen keine sozial relevante Funktion mehr haben.

3. Wer sich schon mit 25 'alt' fühlt oder von Teenies & Medien für alt erklärt wird, ohne es weder körperlich noch sozial und seelisch wirklich zu sein, erfährt nicht das, was zum Alter wirklich gehört: das Altern als sozial und psychologisch erfahrbare Sozialisation zur 'sittlichen Reife'. In diesem Sinne ist Joschka Fischer in den letzten 10 Jahren vielleicht wirklich gealtert – sein Spezie Daniel Cohn Bendit und mit ihm die meisten 68-er Baby-Boomer dagegen wohl eher nicht. Geistig hüpfen sie immer noch im Love-and-Peace-Wunderland von Woodstock herum – selbst wenn die Bärte grauer, die Haare dünner und die Kleidung smarter geworden ist. Aber auch für sie alle kommt das Alter so sicher wie das Amen in der Kirche – aber nicht als Prozess, sondern als plötzlich schockierende Zäsur – entweder durch körperliche Gebrechen, Krankheit oder durch Pensionierung.
4. Wenn die Ressource Jugend demographisch immer knapper wird, werden wir in wenigen Jahren nicht nur fast niemanden mehr haben, der den Alten den Lebensabend finanzieren kann. Die Geburtenrate hat sich inzwischen in Deutschland auf 1,4 Kinder pro gebärfähiger Frau eingependelt. 2,1 müssten es sein, damit die Bevölkerungsrate und damit der Nachwuchs an Arbeitskräften konstant bleiben würde. Der Vergleich mit anderen Ländern hilft auch nicht weiter: In Europa beträgt die Rate 1,42, in Nordamerika 1,94, in Japan 1,5. Nur in der sog. dritten Welt sieht's anders aus: in Asien 2,6, davon in Indien 3,2 und in China 1,8; in Lateinamerika 2,7; in Afrika 5,06, davon in Nigeria 5,1 und in Ägypten 3,4. Man kann es drehen und wenden wie man will: außer in einigen islamischen Golfstaaten korreliert die Bevölkerungsrate negativ mit dem Wohlstand. Wir werden also in ein paar Jahren einfach viel zu wenig Menschen haben, die überhaupt im arbeitsfähigen Alter sind. Das heißt, in Deutschland gibt es dann wieder viel zu wenig (qualifizierte) Arbeitskräfte. Wie die Integrationsprobleme mit türkischen Mitmenschen und die aktuelle Greenkartpleite zeigen, lässt sich das Problem nur sehr bedingt durch Einwanderung lösen. Auch Aussiedler gibt's dann keine mehr. Der Arbeitsmarkt wird also leergefegt sein von arbeitsfähigen Jungen und umgekehrt der Rentnermarkt überfüllt sein mit jungen Alten, die zwar arbeitsfähig sind, aber nicht mehr arbeiten dürfen oder wollen.
5. Damit zusammenhängend geht den jungen Alten künftig eine sozial relevante Funktion verloren, die sie über Jahrtausende ausfüllen mussten, konnten und wollten: die Fürsorge für die Enkel, so lange die mittelalten Jungen jagen, sammeln, ackern oder gewerblich arbeiten gingen. Wo keine oder zu wenig Enkel sind, bleiben Millionen junger Alter auf der bleiernen Langeweile ihres Rentnerdaseins sitzen: geistig und körperlich noch fit wie Turnschuhe, mit Lebens-Erfahrungen und beruflichen Fähigkeiten versehen, die überall händeringend gesucht werden, bleiben sie trotzdem ausgeschlossen, diese Ressourcen im Berufsleben aktiv einbringen zu können. Zumindest wenn sich geltendes Recht und gültige Wertorientierungen nicht ändern. Die Ressource Jugend wird knapper und die des Alters wird vergeudet.

Die Folgerungen

6. Wir brauchen eine klare und realistische Einschätzung der Ressource „Alter“. Und zwar sowohl ohne Verklärung und Idealisierung als auch ohne Vorurteile und Diskriminierung. Was wir dagegen nicht brauchen, sind karikaturhaft-falsche Vorstellungen über das Alter (Vergesslichkeit, Borniertheit, Weitschweifigkeit). Sie sind, wie alle anderen Rassismen auch, mörderisch – weil sie seelische Widerstandsfähigkeit älterer Menschen schädigen und ihre Lebensdauer verkürzen. Dass jedoch die körperliche Fitness ab 30 nachlässt und das Sehvermögen ab Mitte 40 sind ebenso Fakten wie die Tatsachen, dass das Hirn eines Menschen erst ab Mitte 20 so etwas wie die volle Verantwortungsübernahme zulässt, die Routine mit dem Lebensalter steigt und das Lernvermögen schier unbegrenzt ist – immer vorausgesetzt, es wird trainiert. Was also können ältere Menschen genauso gut wie junge, was können sie besser und wo sind sie schwächer? Diese Fragen sind von Beruf zu Beruf, von Firma zu Firma gesondert zu beantworten. Von hier aus ist dies keine staatliche, sondern eine privat-betriebliche Aufgabe: das Personalmanagement ist hier gefragt, das sich gegenwärtig oft noch mit Projekten herumschlägt, die im Vergleich mit dieser Jahrhundertaufgabe eher Peanuts sind.
7. Die Lebensarbeitszeit wird steigen müssen! Diese Forderung ist unpopulär. Das hat aber nichts mit der Forderung als solcher, sondern mit dem Zusammenhang zu tun, in dem sie aktuell eingebettet ist. In der augenblicklichen Diskussion soll sie nämlich die *Massen-Arbeitslosigkeit* bekämpfen. Dass ist so intelligent, wie einem querschnittsgelähmten Menschen ein drittes Bein einzupflanzen, um ihm dadurch das Gehen zu ermöglichen. Anders sieht es aber aus, wenn es darum geht, *Massen-Arbeitskräftemangel* zu bekämpfen. Und den wird es geben, wenn sich die kinderlosen Babyboomer so etwa ab dem Jahre 2008 zur Ruhe setzen. Die Verlängerung der Lebensarbeitszeit ist Aufgabe der staatlichen Gesetzgebung. Und die wird – auch wenn der aktuelle Merkel-Blödsinn verebbt – kommen. Mitarbeiter und den eigenen Betrieb auf diesen Paradigmenwechsel geistig und organisatorisch vorzubereiten, ist dagegen wieder die hervorragende Aufgabe der betrieblichen Personalentwicklung
8. Die soziale Vergreisung beginnt zunächst in den Köpfen – und zwar auch der „Greise“ selbst. Die Idealisierung der Jugend und die Diskriminierung des Alters funktionieren nämlich nur dann und solange, als die Alten dem Alter keine neue positive Vision und Funktion zuweisen und diese auch selbst leben wollen. Wer sein Leben lang nur dem Jungendwahn folgt und mit 35 schon anfängt, die 57er-Frühpensionierung zu planen, in der dann endlich das Ausspannen im Garten und auf Mallorca dominieren, darf sich über die Diskriminierung des Alters nicht beschweren. Es geht auch anders, wie die älteren Ingenieure beweisen, die in China die Stahlwerke aufbauen halfen, die zuvor in Deutschland abmontiert worden waren. Oder auch jener wunderbare Film von Michael Schorr, wo der frühpensionierte Arbeiter Schultze auf seinem Akkordeon plötzlich den Blues entdeckt, mit dem er die Jubiläumsfeiern seines Heimatmusikvereines zu sprengen droht. Vor die Wahl gestellt, wieder in den alten Rentner-Trott zurückzufallen oder als Außenseiter zu enden, trifft Schultze eine Entscheidung, die ihn bis tief in die Sümpfe und Bayous von

Louisiana führt: er folgt dem Blues, findet eine neue Liebe und einen wirklich spannenden Lebenssinn.

Literatur

- Ursula Lehr: Psychologie des Alterns, 10. Aufl. 2003
- Friedrich Kayser/Heinz Uepping: Kompetenz der Erfahrung, Frankfurt/M 2000.
- H.-W. Prahl / K.R. Schroeter: Soziologie des Alterns. 1996
- Frank Schirrmacher: Das Methusalem-Komplott. 3. Aufl., München 2004

Feldner & König